

einer Bältern der Sitte und der Etiquette zum Ausdruck ge-
 bracht. Was uns an den Bältern dieser Goethe-Gallerie noch
 besonders hervorzuhebenwerth erscheint, ist der Umstand, daß sie
 in Größe, Format und Anlage ganz vorzüglich zu Zimmer-
 verzierungen geeignet sind. Die meisten derselben sind in der
 feinsten Färbung von Knauth's Schiefer- oder Gips-Gallerie der Hall-
 wagen. Im Ganzen ist die Zahl deutscher Compositionen, die sich
 gerade hierzu eignen, nicht eben groß, und zwar hauptsächlich
 darum nicht, weil sie in der Regel zu figurenreich und überhaupt
 zu komplizirter Anlage sind, als daß sie in der Größe, welche
 Kupferstiche oder andere Vereinfachungen zu haben pflegen,
 den Vortheil des unmittelbaren Rades Ansehens ein-
 bringen könnten. Die meisten sind vielmehr in der Hinsicht
 auf die Compositionen, französische und englische, vorzüglich
 zweckmäßiger angelegt, und dies ist ebenfalls, wenn nicht ver-
 zingte, doch ein wesentlich mitwirkender Grund, weshalb
 man auch in Deutschland verhältnißmäßig mehr französische als
 deutsche Arbeiten zu Zimmerverzierungen kauft. Je wissenschaft-
 licher es nun aber ist, daß die andere, welche, umtorew scheint
 mit Anfertigung zu verweilen, wenn ein deutscher Künstler
 nach dem Rechte tritt und hierdurch dazu befähigt, mehr und
 mehr die fremdsprachigen Produkte zum deutschen Markt zu ver-
 rängen. Endlich zeichnen sich die Bältern dieser Goethe-Gallerie
 doch dadurch aus, daß sie aus unübertrefflich schönen Photogra-
 phen bestehen, welche zum dießigen Hof-Photographen Albert
 unmittelbar nach den Originalzeichnungen Knauth's dergestalt
 werden, und daher die Conceptionen des Künstlers ganz so wie-
 ergeben, wie sie die eigene Hand desselben ausgeführt hat.
 Demnach, nur zu Recht gebrauchenen photographischen Ver-
 mittlung, die wir uns in der Folgezeit, wenn wir uns mit den
 Verfassungen, die auf den Namen eines Knauth's, zu unange-
 angemessene so viel Anspruch hätten, wie diese, und mit einer
 gleich unangenehmlichen Größe eine gleiche Ehrlichkeit und Präzision
 verbinden. — Dasjenige Blatt, mit welchem der Künstler ge-
 genwärtig beschäftigt ist, stellt die Vermählung des Faust mit
 der Helena und die aus dieser Verbindung hervorzu-
 gehende Gestalt des Parosion aus dem zweiten Theil des „Faust“ dar.
 Die beiden Hauptfiguren, Faust und Gretchen, die Komant
 des Geschehnisses, Geist und Leibes, sind, wie wir schon be-
 merkt haben, nach dem Namen mit einem Hauch, der sich

Und es war dazu die volle Berechtigung vorhanden, da beinahe fünf Monate verflossen sind, seit die preussische Regierung dem Bundestage die betreffenden Anträge vorlegte und Alles auf einen eifrigen Betrieb der Angelegenheit erwarten ließ. Als Preußen der Jahr und Tag die Vorbereitung der deutschen Küstenbefestigung in die Hand nahm, da waren es die Bayern und die Mittelstaaten, welche in ihren Blättern die Baten nicht voll genug nehmen konnten, um darauf zu dringen, daß die Küstenbefestigung kein preussisches, sondern ein deutsches Unternehmen werden müsse; Preußen hat dem Bundestage die Sache vorgelegt, der Bundestag regt seit fünfzehn Monaten weder Hand noch Fuß; die von den norddeutschen Küstenstaaten — mit Ausnahme Hannovers — beschickte Commissions-Conferenz in Berlin sollte dem verbesserten Beschlusse der Sache ihren Beifall, Preußen legte ihm dem Bundestage vor, und was war natürlicher, als die Erwartung, daß das neu hinzugekommene Motiv der Förderung zur eifrigsten Thätigkeit am Bundestage anzuregen würde? Allein der Bundestag kommt nicht aus seiner Lethargie. Es ist, als ob unter den kleinen und Mittelstaaten eine heimliche Conspiration angezettelt wäre, Alles, auch das Beste, das Deutschland Heilbrunst, wo nicht Eifer zu vereiteln, so doch zu verkleinern, sobald es von Preußen ausgeht. Preußen hat davon den geringsten Nachtheil, denn seine Küstenbefestigungen sind der Vollendung nahe. Kommt die Zeit der Noth, so kommt sie zuerst über die unbefestigten Küstenstaaten. Ob sich diese in Folge des neuesten Ereignisses aus ihren Träumen aufraffen werden? Preußen wird binnen Kurzem beim Bundestage die Bundes-Execution gegen Dänemark beantragen, und zwar wegen seiner Mißachtung der päpstlichen Rechte Heilsteins zur Feststellung des Finanz-Etats. In nichtpreussischen Staaten Deutschlands ist täglich von den Regien Schleswig-Holsteins die Rede: wird der Bundestag dem Executionsantrage beitreten, oder auch ihn verweigern? Wenn mit deutscher Gesinnung kein Kippen und Wanken Spiel getrieben wird: so muß jetzt nicht nur gegen Dänemark vorgegangen, sondern auch ungehämmt und mit vereinter Kraft die deutsche, so weit nicht preussische, Küstenbefestigung in Angriff genommen werden. (Eberst. 3.)

Berlin, 20. Nov. Ich verlaße auf einige Minuten den Gerichtssaal, um Ihnen mit kurzen Worten noch heute den bisherigen Verlauf der Verhandlung des Criminal-Prozesses gegen Stieber vor der Justiz des Kammergerichts zu melden, dessen Competenzpartie, der Criminal-Senat unter dem Ob. Rath Ostfildt als Vorsitzenden, aus den Räten Bogel, Hepp, Jacobi und v. Werder zusammengesetzt ist. Die Staatsanwaltschaft wird durch den Ober-Staatsanwalt Schwarz vertreten. Stieber wird in wenigen Augenblicken seine Verteidigung selbst führen, für den Mitangeklagten Bogel: Commisarius Thiel spricht in diesem Augenblicke der Rechtsanwaltschaft Schwarz. Das Wichtigste der heutigen Verhandlung war indessen bis jetzt das Plaidoyer des Ober-Staatsanwalts, es dauerte von 1 bis gegen 3 Uhr Mittags, nachdem die Verlesung der Vernehmung von 9 Uhr ab den ganzen Vormittag eisernt hatte, und wird von Allen, die als Zuhörer zugegen sind, für etwas Ausgezeichnetes gehalten. Dieser Vortrag, sich über das Polizeiminister in Berlin vom Jahre 1853 an verbreitend, läßt viele Wunde in überredende Zustände thun, wie die morgende Mittheilung darthun wird. Nach den Special-Ausführungen beantragte der Ober-Staatsanwalt 1) gegen Stieber: Gefängnißstrafe von einem Jahre und Unfähigkeit zu öffentlichen Ämtern, 2) gegen Thiel: gemeinwärtliche Gefängnißstrafe, da derselbe im Plaidoyer nicht als Agent, sondern als Stieber'sches Instrument aufgeführt war. (Eberst. 4.)

Berlin. Nach der im „Staats-Anz.“ enthaltenen Zusammenstellung der Betriebs-Einnahmen der preussischen Eisenbahnen im verlaufenen Monat October betragen dieselben zusammen 3,390,327 Thlr. (im gleichen Monat des vorigen Jahres nur 3,232,077 Thlr.). Die Gesamt-Einnahme vom ersten Januar c. bis letzten October c. war 31,785,570 Thlr. (im der gleichen Zeit vorigen Jahres nur 28,101,963 Thlr.). Nur folgende Bahnen hatten weniger Einnahmen im October 1860 gegen October 1859: die Wiesentalsche Bahndirke 20,012 Thlr., die Westfälische 3482 Thlr., die Oberhessische Zweigbahnen nach Hütten c. 15,423 Thlr., die Ruhrort-Glabbecker 1401 Thlr., die Niederhessische Zweigbahn 461 Thlr., die Wagdeburg - Halberstädter 3049 Thlr., die Köln-Greifelder 643 Thlr.

Das Berliner „Communalblatt“ schreibt: Die Theilnehmer an dem großen Studenten-Commerz bei der Jubiläumfeier der hiesigen Universität werden sich erinnern, daß

der Lehm-Fußboden im Erzieherhause, namentlich durch das beim Abgipfen der Tonnen vergossene Bier, theilweise etwas unansehnlich gewesen. Wir hören, daß 15 hundert Lehm erforderlich gewesen sind, um den Schaden zu reparieren. In der Folge der vielfachen feurigen Salomander zerbrochenen Bierkebel haben ein Quantum von 10 Centn. Glas ergeben. — Am 18. Novbr. entstand in einer Straße Berlins dadurch ein Zusammenstoß von Menschen, daß ein Student der Medizin dort eine Menschenhand verloren hatte, die er im anatomischen Museum zu seinem Studium erhalten hatte. Eine Menge Menschen sammelte sich um den Finder, und ein altes Mütterchen sah darin schon einen neuen Beweis, daß hier kein Mensch mehr seines Lebens sicher sei.

Berlin, 20. Nov. Zu den geschätzten, weil einträglichen, Stellen gehören bekanntlich die der besallten Lotterien (sogenannten Oden) Einnehmer, und jedoch nur durch Todesfall eine Erledigung eintritt, sind gleich Hunderte von Bewerbungen vorhanden. Jetzt ist der hiesigen Bewerbungslust in so fern ein Ziel gesetzt worden, als hiesigen Orts nimmere die Anordnung getroffen ist, die Incaiso-Provision fortan einzuziehen. Letztere ist überhaupt schon seit längerer Zeit gestürzt, erst von 2 auf 1 und dann auf $\frac{1}{4}$ p.Ct. ermäßigt worden und nimmere ganz fortgefallen. Auch soll eine neue Collecte mit höchstens 500 Leuten bedacht werden, das Minimum beträgt 200. Früher waren die Einnehmerstellen erblich, was aber seit 1840 in Betreff der von da ab Bestallten aufgehört hat, indem seit dieser Zeit nur persönliche Concessionen erteilt wurden.

Berlin, 21. Nov. 33. II. SS. der Prinz Karl, Prinz Albrecht und Prinz Albrecht (Sohn) und Sr. Hoch. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin haben, Nachrichten aus St. Petersburg zufolge, gestern die Kutsche von dort nach Berlin angetreten. — Zur Verhandlung über die Vorschläge der Württembergischen Konferenz hinsichtlich der Bundes-Kriegsverfassung soll in Berlin eine Commission österreichischer und preussischer Generale zusammengetreten. Als ein preussisches Mitglied derselben wird der General v. Moltke, Chef des großen Generalstabes, bezeichnet. — Seit einiger Zeit sind hier Unterdrückten zu einer Erklärung gesammelt worden, welche in Aussicht auf den in einigen Monaten bevorstehenden Zusammentritt des Landtages die Einführung der Civil-Gesetze als die Lösung aller der Schwierigkeiten empfiehlt, welche sich in den letzten Jahren in Betreff der Gesetzgebung erhoben haben. Der Schluss dieser, ausführlich motivierten Erklärung, datirt vom 10. November, lautet: Die Unterzeichneten, von dem lebhaften Wunsch durchdrungen, auf diesem, die Familie, den Staat und die Kirche gleichmäßig berücksichtigende Gebiete zu einem den Frieden herstellenden verfassungsmäßigen Abschlusse zu gelangen, und von der Erregung ausgehend, daß eine entscheidende Kundgebung ihrer Ueberzeugung diesem Zwecke nur förderlich sein kann, sprechen dieselbe dahin aus, daß die obligatorische Civil-Gesetze als diejenige Form der Gesetzgebung ist, welche den Bedürfnissen des Volkes, den Anforderungen des Gesetzes, den Interessen des Staats und der Kirche gleichmäßig entspricht. Berlin, 10. Nov. 1860.

Berlin, 21. Nov. Das Befinden Sr. Majestät des Königs in den letzten 14 Tagen kann, den Umständen nach, befriedigend genannt werden. Seit dem Unwohlsein, welches Sr. Majestät in den ersten Tagen des Monats befallen hatte, haben sich Allerhöchstdieselben allmählig täglich erholt; die Anzeichen dieses Unwohlseins sind zurückgetreten, Schlaf und Appetit sind wiederhergestellt und Sr. Majestät sind, obgleich mehrfach still und schwach, doch thätig theilnehmend. Nachdem schon am 7. November wieder der Genuss der freien Luft gestattet war, hat man seit einigen Tagen auch wieder die weiteren Fremden aus den Wagen unternehmen können, bei welcher Gelegenheit Sr. Majestät häufig die neue Trancie besuchen. — Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent nahm heute den Vortrag des Ministers Grafen von Schwerin in Gegenwart Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern, des Ministers von Auerwald und des Geheimen Cabinets-Raths Württembergischen Geheimen Raths Albrecht entgegen und empfing die Meldungen des königlich hannoverschen General-Majors Müller, so wie des herzoglich holländischen General-Majors Freiherrn von Haden (St.-Anz.)

Breslau, 19. Novbr. Gestern Mittag wurde der Provinzial-Landtag durch den Herrn Ober-Präsidenten von Schleinitz geschlossen.

Dresden, 18. Nov. Bei der Vortrags-Wachstube hat der Bühnenmeister Naikowski einen Grundbruch

der Weichsel erlitten. Leider sind die bis jetzt daran gemachten Arbeiten, laut einer Mittheilung des „D. D.“ fruchtlos geblieben, und wenn das nötige Material zur Abhilfe und zur Fortsetzung der Arbeiten nicht schnellst am Ort und Stelle geschafft wird, so ist der Grundbruch, welcher ein unabsehbarer Unglück für die ganze Danziger Wiederschiffen wäre, unausbleiblich, indem bereits der Damm theilweise unterminirt ist.

Hamburg, 18. Nov. Senator Dr. Meier, erwählt den 7. Juni 1830, ist gestern gestorben. Er war kürzlich aus dem Rathe geschieden, um in das Obergericht einzutreten. Weimar, 18. Nov. Der heute hier abgehaltene hiesige hiesige Generalstag war aus fast allen Abtheilungen hiesiger sehr zahlreich besucht. Aus seinen Verhandlungen gingen dem folgenden Beschlusse hervor: Es soll im nächsten Sommer eine wissenschaftliche hiesige Industrie-Ausstellung hier abgehalten und der Vorstand des hiesigen Generalvereins mit der Wahrnehmung des hiesigen Erberberthes betraut werden. Es soll die Staatsregierung ersucht werden, im Vereine mit den übrigen hiesigen Regierungen die Errichtung einer gewerblichen Centralstelle und eines Ausstellungen in Erwägung zu ziehen. Der Antrag des Professor Wiedemann auf Errichtung einer volkswirtschaftlichen Gesellschaft für Thüringen wurde dagegen abgelehnt, und statt dessen die Fortsetzung der Generalstage mit einem permanenten Ausschuss beschlossen.

Meiningen, 17. Nov. Auf der kürzlich hier abgehaltenen Konferenz der hiesigen Minister wurde die Errichtung eines hiesigen Büros in Jena beschlossen, welches dem Vorstand des landwirtschaftlichen Instituts untergeordnet werden soll.

Frankfurt a. M., 18. November. In dem hiesigen „Volkst.“ wendet sich heute das Mitglied des Comite's für das Centinental in Nassau, Geh. Hofrath Dr. Stielzel (ein hiesiger geachteter Arzt) an seine Mitbürger und fordert sie nach einer humanitären Wendung über den „Bettelst.“ mit dem er jetzt zu ihnen für die Armen zu kommen pflegt, auf, daß „seine Schuld der Liebe abtragen, daß sie sich selbst und ihren väterlichen Gefühlen ein Denkmal setzen durch Anerkennung des starken Mannes Karl Freiherrn vom Stein“. ... Herr, Arndt, Häufiger, Daur und Andere (heißt es) haben unsern Volk gelehrt, wie es war, welcher die niedrigebrachte Flamme deutscher Kraft zum betreibenden Kriege wiederaufleben machte, und wie im Frieden sein heller Geist die Reime siet, aus denen die besten zeitgemäßen Verfassungen sich entwickeln konnten. Was er aber für Frankfurt erwirkt, ist noch wenig hervorzuheben. Seinem eifrigen Bemühen während des Wiener Congresses verdankt er zum Theil die erneuerte Freiheit unserer Stadt, und die hohe, würdige Stellung, welche derselben im deutschen Reiche bestimmt ward. Der Schluss: „Gibt Ihr nur, wie Ihr gewohnt seid zu geben, dann wird auch hier unsere Stadt ein ehrenvolles Zeugnis der Gerechtigkeit über Väter ablegen.“ wird voranschickend seine Wirkung nicht verfehlen. Man mag auch daran erinnern, daß Stein mehrere Winter mit den Seinigen hier in Frankfurt gelebt hat, wo er bereits im Kreise gelehrter und gebildeter Freunde für den Zweck einer Vereinerung und Sammlung der Hülfskräfte zur deutschen Geschichte beschäftigt war, welche Idee bekanntlich auch in's Leben trat und noch ihre reiche Frucht trägt.

Frankfurt, 20. Nov. Heute fand in Folge eines kürzlich erlittenen Schlaganfalls der verdienstvolle israelitische Geschichtsforscher und Lehrer an hiesiger israelitischer Realschule, Hr. Dr. phil. J. M. Jost. Derselbe war geboren 1793 in Bernburg, studierte 1813-1815 in Göttingen und Berlin, leitete 1816-1835 eine Schule in Berlin und wurde dann hiesiger berufen. Während seiner 25jährigen hiesigen Wirksamkeit hat er sich viele dankbare Schüler erworben, die erst jüngst ihm durch viele Zeichen ihre hohe Erkenntlichkeit an den Tag legten. Im Kreise seiner christlichen Antagonisten war er in eben so hohem Grade geschätzt und verehrt, wie in dem seiner nächsten Collegen. Seine schriftstellerische Thätigkeit erstreckt sich mit gleicher Umsicht und Sachkenntnis auf Geschichte, sowohl als auf Grammatik und Statistik. Die Hauptwerke sind folgende: Geschichte der Israeliten, 1820-28, 9 Bde.; Auszug daraus (Allgem. Geschichte des jüdischen Volks), 1832, 2 Bde.; Epigraphische Fragen die Juden betreffend, 1842; Neuere Geschichte der Israeliten, 1846-47, 3 Bde.; Verhuch des hochdeutschen Ausdruck in Rede und Schrift, 1852; die Schule des freien Gedankens aus dem 1853. Auch überlebte er die Wilsna, 1832, 6 Bde., und redigirte von 1839-1841 die israelitische

und Lipp's auf Lipp's dringlich umfassen, er ganz in ihre Schönheit, die ganz in seinen Zielen versunken.

Ueber ihnen, von ihrem Schoße aus in genialer Verklärung zum Himmel aufsteigend, schwebt Euphorion ... „nach, ein Genie ohne Anlage ... wölft wie ein kleiner Pöbel ...“ — ein Knabe, schon als fünfjähriger Knabe alles Schönen verstehend, — gleich dem farbigen Gemälde, der aus starrer Puppenwelt Hölle entfallen, deutlich schließt, Sonne durchstrahlten Aether sich und muthwillig durchstrahlend. Im Hintergrund steht, jedoch auch Porphyro-Mythos, der nicht, an dem Anblick des konzentrierten Lichens- und Schöpfungsraumes mit dem fadenförmigen Bewußtsein sich weiden, daß „Ged und Schönheit dauerhaft sich nicht verliert.“ Die drei Hauptfiguren sind bis auf einige äußerliche Details vollendet und bürden dafür, daß diese Composition zu den schönsten der Gallerie gehören wird.

Der Entwurf zu dem großen diorischen Gemälde, dessen wir oben erwähnten, ist bis jetzt nur Skizze, jedoch bereits so weit, daß mit solcher Präcision angeführt, daß sich die Idee und Ausführung des Bildes mit Klarheit erkennen läßt. Es stellt Nero mit besessener Verzerrung auf die unter ihm haltende Christus-Verkörpern vor. Der einseitige Grundgedanke des Ganzen besteht ohne Zweifel in der Intention, das imitten seiner typischen Wadentheilung dem Untergang entgegenstehende Deidamum einerseits, und das trotz seiner augenblicklichen Niederlagen dem Siege entgegenstehende Christenthum andererseits in einer ihren Kontrast so scharf und ergreifend als möglich offensichtlichen Zusammenstellung zur Anschauung zu bringen. Dem entspricht die ganze Anlage und Gliederung der Composition. Den höchsten Punkt bilden die beiden Hauptfiguren der Kaiserliche Pöbel, zu dessen in der Mitte befindlichen Portal die Stufen einer breiten Freitreppe aufsteigen, während sich zur Rechten und Linken Seitenstufen und Säulengänge ausbreiten. Die Räume auf und oberhalb dieser Treppe sind vorzugsweise für die Aufstellung der das Deidamum repräsentierenden Personen bestimmt, während die vor und unterhalb der Treppe befindlichen Räume des Vordergrundes mit den Gruppen der Christen angefüllt sind. Auf der höchsten Stufe der Treppe, über der oberen Personen beständig sich erhebend, unmittelbar vor dem Portal, steht Nero, im Kosum des Apollon Aufganges,

auf dem Haupt die Strahlenkrone, in theatralischer Haltung und mit offener Verzerrung einen mit Wunden umrandeten Becher schwenkend, eben im Begriff, sich vor seinem Pöbel und dem versammelten Volk öffentlich als Götterkaiser bewundern zu lassen, wie ein Knabe, der zu seinen Füßen kniet und ihm die Güter hält, bestimmet andeutet. Ihm zur Linken (rechts vom Betrachter) stehen mit schamloser Freizeugung ihrer Reize umgibt Weiber, die Dienerinnen seiner Wollust; rechts von ihm, in der höchsten Stellung eines kriechenden Schmiedlers, Tschelme, die Hände zum Applaudiren bereit haltend, und andere Hölische, die gleich ihm, freimüthig oder geringen, Anmerkungen und Beifall heucheln. Einmal wieder zur Rechten steht man unter den Zuhörern aus solche Personen, in deren Mienen sich mehr oder minder verborgener Haß und innerliche Entrüstung über das zugleich unwürdige und übermäßige Gedächtnis des schauflernenden Despoten erkennen läßt, und noch weiter im Hintergrund, durch Säulen vor den Blicken der Späher gehindert, demerit man eine Gruppe Verschwörer, in deren drohenden Bewegungen sich das nahe Ende des Glanzes ankündigt. Auf den Stufen der Treppe, zu Füßen des Tschelme, liegt der Leichnam der Porphyro, die bei dieser Gelegenheit — nach der Ermüdung des Tacitus — dem höchsten des Tyrannen erlag, während hinter ihr ein wohlhabender Knabe eine Opfergabe schenkt, als gälte er, einem Gott eine Libation darzubringen.

Im schönsten Kontrast hiermit stehen die Gruppen des Vordergrundes. Während Nero mit seiner Umgebung trotz aller Leichtigkeit und Herrlichkeit doch nur wie die unheimliche Prognose einer gel. aufgeschlossenen, giftig-schmerzhaften, Verwesung des Lebens anknüpft, auf den Stufen der Treppe, die bei dieser Gelegenheit — nach der Ermüdung des Tacitus — dem höchsten des Tyrannen erlag, während hinter ihr ein wohlhabender Knabe eine Opfergabe schenkt, als gälte er, einem Gott eine Libation darzubringen. Im schönsten Kontrast hiermit stehen die Gruppen des Vordergrundes. Während Nero mit seiner Umgebung trotz aller Leichtigkeit und Herrlichkeit doch nur wie die unheimliche Prognose einer gel. aufgeschlossenen, giftig-schmerzhaften, Verwesung des Lebens anknüpft, auf den Stufen der Treppe, die bei dieser Gelegenheit — nach der Ermüdung des Tacitus — dem höchsten des Tyrannen erlag, während hinter ihr ein wohlhabender Knabe eine Opfergabe schenkt, als gälte er, einem Gott eine Libation darzubringen.

eben ein Prätorianer ein, der von ihm zu verlangen scheint, dem Nero als Gott seine Anbetung zu leisten. Er aber steht still und unerschrocken da, und hat der Aufforderung Folge zu leisten, spricht er mit dem Born stiftiger Entrüstung über den Tyrannen und sein Treiben den Mund auf. Sieht man auch voraus, daß er selbst den Schergen der Gewalt Ertrinken wird, so erkennt man doch aus dem Einbruch, den seine Worte auf die deutschen Krieger der Zeitwache machen und aus dem Scham- und Neugefühl, welches selbst ein Weib, das schon auf dem Wege ist, sich unter die Subalternen des Nero zu mischen, vor dem misglückten Bilden der Christen empfindet, daß der Geist, der aus Paulus spricht, nicht zu überwinden ist und noch in ungeheurer Kraft fortleben wird, wenn die historische Wirklichkeit der alten Christen und des sich selbst überhebenden Römertums längst in Staub gesunken ist. — Ueber die Nebenfiguren in den Christengruppen, so wie über verschiedene Mittel, durch welche diese Gruppen mit der Gruppe des Nero, leicht nicht wohl trennen, da sich hier noch manches im embryonalen Zustande befindet; aber dies dünnt nicht, daß schon jetzt das Ganze einen mächtigen Eindruck macht, der es außer Zweifel stellt, daß diese Composition in der Reihe der schönsten Schöpfungen aus von denen sein wird, die nicht bloß seine eminente Gestaltungsgabe, sondern namentlich auch seine denkende, philosophische Geschäftsauffassung in unverkennbarer Weise zur Geltung bringen. Kautschuk ist jetzt so eben von der Berliner Universität zum Doctor der Philosophie creirt; der Gedanke, der dieses Verdict durchdringt, und namentlich die Bedeutung, die dem Paulus, dem Apostel der Denkgeschichte, darin gegeben ist, würde allein als Beleg dienen können, daß sich diese Wunde nicht bloß durch philosophische Dissertationen verdienen läßt.

*** (Weimar.) Der hiesige pensionirte Postkassapier Guard Gensel wird seine Memoiren in Reil's „Gartenlaube“ publiciren. Gensel war noch ein Zeitgenosse Goethe's und seine Denkwürdigkeiten werden wahrlich manche neue und interessante Details aus jener Epoche enthalten.

Namen der Städte.	Wohnen. Ez. %.	Weggen. Ez. %.	Gerbr. Ez. %.	Gerbr. Ez. %.	Zustell. Ez. %.					
1 Köln	99	5	66	10	53	6	35	11		
2 Elbf. in. Darm.105	11	68	11	61	5	36	9	38	1	
3 Düsseldorf	101	8	63	6	55	3	33	6	41	6
4 Kempten	96	11	62	3	54	1	31	10	30	2
5 Greifelt	100	1	56	7	53	9	31	6	26	—
6 Bielefeld	99	7	60	6	53	4	31	5	25	10
7 Cleve	110	11	59	4	51	10	29	8	26	3
8 Aachen	100	6	68	6	58	6	45	—	37	6
9 Malmédy	117	6	82	6	—	—	41	3	40	—
10 Trier	96	11	69	5	60	—	37	4	30	—
11 Saarbrück	108	2	71	1	—	—	33	7	26	6
12 Krenznach	103	6	74	—	57	—	45	6	30	—
13 Simmern	100	—	78	9	58	9	46	6	27	—
14 Koblenz	104	1	72	9	—	—	37	5	34	4
15 Biehl	99	8	76	4	56	3	40	—	30	—
16 Düren	96	5	61	8	50	—	36	—	32	6
17 Münster	106	11	57	2	56	1	35	—	26	3
18 Dersfen	80	—	57	5	—	—	43	2	21	7
19 Haltern	90	—	51	—	42	6	40	—	20	—
20 Minden	96	—	55	—	52	6	28	9	20	—
21 Paderborn	92	—	62	6	53	—	31	—	26	—
22 Dortmund	94	6	62	9	55	—	32	5	27	—
23 Seef	98	8	64	6	56	5	32	8	30	—
24 Werl	98	—	63	1	58	3	29	9	27	9
25 Bitten	94	—	64	—	60	—	33	—	30	—
26 Benden	99	2	63	2	57	—	27	7	40	—
27 Bochum	100	—	58	4	58	—	34	7	32	4
28 Hattingen	101	—	70	—	60	—	36	—	32	4

